

Über Christian Rosenkreuz

Meine lieben theosophischen Freunde!

Unsere Freunde haben gewünscht, daß wir unsere heutige Betrachtung anknüpfen an das Thema vom letzten Mal, als ich hier war. Wir haben dazumal hervorgehoben, daß die Initiation des Christian Rosenkreuz auf eine ganz besondere Art im 13. Jahrhundert erfolgt ist, und daß seither die Individualität des Christian Rosenkreuz immer gewirkt hat in unserem Geistesleben. Wir werden heute wiederum etwas von dem Charakter und der Wesenheit von Chr. Rosenkreuz kennenlernen, wenn wir die große Aufgabe ins Auge fassen, die er hatte in der ersten Morgenröte, um zu sorgen für die Zukunft der Menschheit.

Derjenige, der als führender okkultur Mensch vor die Welt hintritt, wie Christian Rosenkreuz, hat zu rechnen mit den eigentümlichen Seiten seines Zeitalters. Das Geistesleben von heute, es hat in seinem Charakter doch den Anfang genommen, als Giordan Bruno, Keppler, und andere ihre Entdeckungen machten. Die Menschen der Gegenwart lernen schon die Lehren des Kopernikus in den Schulen und fahren fort von diesen Lehren durchdrungen zu sein. Welch großer Unterschied besteht zwischen einem Menschen der Gegenwart und einem solchen vor der Kopernikanischen Zeit. Vor dem Kopernikuszeitalter glaubte jede Seele der Menschen auf der Erde, die Erde ruhe im Weltenraum und die Sonne und die Sterne drehten sich um sie. Der Boden unter den Füßen der Menschen war weg, als Kopernikus die Lehre aufstellte, daß die Erde mit riesiger Schnelligkeit unter ihnen im Weltall bewegt. Man soll nicht unterschätzen eine solche Revolution des Denkens, daß eine solche des Fühlens mit sich brachte. Alle Vorstellungen, die sich auf die Weltenlenkung beziehen, sind andere nach Kopernikus.

Wir wollen die Frage stellen: Was hat der Okkultismus zu dieser Revolution des menschlichen Denkens und Fühlens zu sagen? Wie kann man mit den modernen Ideen des Kopernikus die Welt begreifen? Mit diesen Ideen kann man vieles schaffen, naturwissenschaftlich. Aber man kann nichts begreifen von den geistigen Untergründen, den Grundquellen des Daseins. Es sind dazu die schlechtesten Instrumente und das rührt daher, daß diese Ideen alle von Luzifer inspiriert sind. Der Kopernikanismus ist einer der letzten großen Angriffe des Luzifer auf die menschliche Entwicklung.

In älteren, vorkopernikanischen Zeiten hatte man außen die Maya, aber man hatte vielfach in dem, was man verstand vom Geistigen, das Wahre. Seitdem Kopernikus hat der Mensch nicht nur in der sinnlichen Anschauung um sich die Maya, sondern die Begriffe und Ideen sind selbst die Maya. Heute scheint es dem Menschen selbstverständlich, daß die Sonne fix stehe und daß die Erde um die Sonne kreist. Es wird nicht lange dauern, so wird man einsehen, daß diese Anschauung viel unrichtiger ist als die des Ptolemäus. Diese Kopernikanisch-Keppler'sche Weltanschauung ist eine sehr bequeme Weltanschauung. Um zu erklären aber dasjenige, was Mikrokosmos ist, ist sie nicht Wahrheit. Christian Rosenkreuz stand vor den Tatsachen einer Weltanschauung, die selber eine Maya, und er hatte dazu Stellung zu nehmen. Christian Rosenkreuz mußte den Okkultismus retten in einer Zeit, als alle wisse-

schaftlichen Begriffe Maya wurden.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts erschien das grundlegende Werk des Kopernikus über die "Umdrehung der Weltkörper". Am Ende des 16. Jahrhunderts war an die Rosenkreuzer die Notwendigkeit herangetreten, was der Okkultismus zu sagen habe, da das kopernikanische Weltsystem mit seinen materiell gedachten Kugeln im Raum im Begriff schon Maya war. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts fand daher eine jener Konferenzen statt, wie wir sie kennen gelernt haben, als im 13. Jahrhundert Christian Rosenkreuz eingeweiht wurde. Diese okkulte Konferenz der führenden Individualitäten vereinigte Christian Rosenkreuz mit jenen zwölf Individualitäten (von damals) und mit noch einigen bedeutsamen Individualitäten der Menschheitsführung. Es waren nicht nur anwesend Persönlichkeiten vom physischen Plan, sondern auch solche, die sich in der geistigen Welt befanden. Es war anwesend der aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Geburt bekannte Gautama Buddha. Die orientalischen Okkultisten glauben mit vollem Recht, denn sie wissen es als eine Wahrheit, daß Gautama Buddha, der als Gautama im 29 Jahr seines Lebens von einem Boddhisattva zu einem Buddha wurde, zum letzten Mal in einem physischen Leib damals inkarniert war. Eine solche Individualität bleibt aber auch tätig für die Erde, wenn sie auf einen anderen Plan gegangen ist. Das Bekenntnis des Buddha mit seinen Kräften aus der geistigen Welt in dem Astralleib des Jesus von Nazareth vom Lukas Evangelium vernehmen wir in dem "Gloria", dem Gesang der Hirten, diese Worte rühren her von Buddha, der wirksam ist in dem Astralleib, des nathanischen Jesus-Knaben.

Diese schöne Botschaft des Friedens und der Liebe ist tatsächlich ein Ergebnis dessen, was Buddha beigesteuert hat zum Christentum. Aber auch später wirkte Buddha aus geistigen Sphären auf die Taten der Menschen ein und arbeitete mit an dem, was zu geschehen hatte in der Menschheitsentwicklung. So z. B. war im 7. u. 8. Jahrhundert in der Nähe des Schwarzen Meeres eine sehr bedeutende Geheimschule, in welcher Buddha im Geistleib lehrte. Es waren in dieser Schule Lehrer, die lehrten im physischen Leibe, aber für die vorgerückten Schüler ist es auch möglich, Lehren von Lehrern zu bekommen, die nur im Ätherleib lehren - und so lehrte der Buddha dort für diejenigen, die die höheren Erkenntnisse aufzunehmen vermochten. Unter den Schülern Buddhas war auch damals einer, der wiederinkarniert wurde, wenige Jahrhunderte später, der in Italien lebte und den wir als Franz von Assisi kennen. Deshalb die eigentümliche Art des Franz v. Assisi, der ja so viel Ähnlichkeit hatte mit dem Buddha und dem, wie seine Mönche lebten. Daraus ersehen wir, daß er ein Schüler des Buddha war. - Man braucht nur zu sehen, auf die Eigentümlichkeiten solcher Menschen, die ganz nach dem Geiste streben, wie Franz v. Assisi, und dann auf andere Menschen, die durch die Kultur in Industrie, Technik und den neuen Entdeckungen der Gegenwart stehen. Es gab viele, auch okkulte Persönlichkeiten, die viel Leid in der Seele erlebten, als sie denken mußten, daß es in der Zukunft zwei Arten von Menschen würde geben müssen. Und zwar glaubten sie, eine Klasse würde ganz dem praktisch en Leben zugewandt sein, sie werde in der Erzeugung von Nahrungsmitteln, im Bauen von Maschinen u. s. w., die werde ganz aufgehen im praktischen Leben. Und die andere Klasse werde diejenige sein, in der Menschen wie Franz v. Assisi, die sich ganz wegen des geistigen Lebens, ganz von dem praktischen Leben zurückziehen. Und es war ein bedeutungsvoller Augenblick die Bildung dieser Konferenz vom 16. Jahrhundert, die Christian Rosenkreuz zusammenrief, in welcher er erklärte die zwei Klassen von

Menschen, welche kommen müßten. Zuerst berief er einen großen Kreis, später einen kleineren, um dieses Bedeutsame den Menschen zu sagen. Christian Rosenkruz hielt diese Versammlung viele Jahre vorher, nicht weil es ihm unklar war, was zu geschehen hatte, sondern weil er die Menschen zum Nachdenken bringen wollte über die Perspektive der Zukunft. Er sagte: Man sehe hin auf die Zukunft der Welt. Die Welt drängt nach Praxis, nach Industrie, Eisenbahn u. s. w., da werden die Menschen wie Lasttiere. Die Menschen aber, die das nicht wollen, werden sein wie Franz v. Assisi, unpraktisch für das praktische Leben; sie werden nur ihre inneren Entwicklung leben, wie im Mönchtum. - Das machte Christian Rosenkruz seinen Zuhörern damals klar, daß es auf der Erde kein Mittel gibt, die zwei Klassen zu vereinigen. Er sagte: Alles, was man für die Menschen tun kann zwischen Geburt und Tod, kann nicht verhindern, daß die Menschen in die zwei Klassen geteilt werden. So weit die Verhältnisse auf der Erde in Betracht kommen, ist es unmöglich, Abhilfe zu schaffen für die zwei Klassen von Menschen. - Hilfe kann nur kommen, wenn man eine Art Erziehung erhalten kann, die sich nicht abspielt zwischen Geburt und Tod, sondern zwischen Tod und neuer Geburt. Das Rosenkreuzertum war also gestellt vor die Aufgabe, zu wirken aus der geistigen Welt in die einzelnen Menschen. Um zu verstehen, was zu geschehen hat, müssen wir dies Leben zwischen Tod und neuer Geburt von einer gewissen Seite her charakterisieren. Zwischen Geburt und Tod lebt der Mensch hier auf dem Erdenplaneten. Zwischen Tod und neuer Geburt hat der Mensch Beziehung mit den anderen Planeten. Zuerst kommt er in die Mondsphäre, dann Merkur, - Venus -, Sonnen -, Mars -, Jupiter- und Stern Saturnsphäre, und dann wird er Bewohner des weiteren Weltenraumes. Man redet nicht unrichtig, wenn man sagt, daß zwischen zwei Inkarnationen auf der Erde liegen Verkörperungen auf anderen Planeten, geistige Verleiblichungen. Der Mensch ist heute noch nicht so weit, daß er sich an das, was er zwischen Geburt- und-a Tod und neuer Geburt erlebte, in der Verkörperung erinnern könnte. Das wird in der Zukunft möglich sein. - Wenn der Mensch sich auch noch nicht erinnern kann, daß er auf dem Mars war, so spielen doch die Marskräfte in ihn hinein. Man kann wohl sagen: Jetzt bin ich ein Erdenbewohner, aber die Kräfte, die in mir sind, ich habe sie vom Mars her in mir.

Insbesondere können wir einen solchen - einen Menschen betrachten, der nach der Ausbreitung der kopernikanischen Weltanschauung auf der Erde lebte. Kopernikus oder Galilei und Giordano Bruno selber, woher kommen diesen Individualitäten die Fähigkeiten? Die Individualität des Kopernikus (1473-1543) lebte in Nikolaus Cusanus (1401-1464), der ein tiefer Mystiker war. Seine "doctae ignorantia", wie ganz anders ist da die Seelenverfassung! Wo sind die Kräfte in die Individualität hereingekommen, die dem Kopernikus so anders gemacht haben als den Nikolaus Cusanus? Der Letztere hat auch durchgemacht das Leben des Mars und aus den Kräften des Mars ist das gefloßen, was ihn dann zu dem Nikolaus Kopernikus macht. Auch Galilei und Giordano Bruno haben sich aus dem Mars diese Kräfte erworben, die ihnen die besondere Konfiguration des modernen Naturdenkens verliehen haben. Und so ist es mit der ganzen modernen Menschheit, daß sie kopernikanisch, oder so wie Giordano Bruno denken. - Das bekommen sie aus den Kräften des Mars, die sie sich zwischen Tod und neuer Geburt aneignen.

Aber daß man solche Kräfte bekommt, die von Triumph zu Triumph führen, das rührt davon her, daß der Mars anders in der neueren Zeit wirkt, früher waren es andere Kräfte, die vom

Mars ausgingen. Die Marskultur, die die Menschen durchleben, die hat eine große Krisis und Revolution durchgemacht im 15. Jahrhundert der Erde. So einschneidend und so katastrophal war es auf dem Mars im 15. Erdenjahrhundert, wie es zur Zeit des Mysteriums von Golgatha auf der Erde war. Wie zur Zeit des Mysteriums von Golgatha das eigentliche Ich des Menschen geboren wurde, so wurde auf dem Mars diejenige Geistesrichtung geboren, die, wenn sie sich dem Menschen einpflanzte, wir sehen im Kopenikanismus. Dieses war geschehen auf dem Mars. Und es war ganz natürlich, daß der Mensch immer mehr Menschen auf die Erde geschickt hätte die immer auch nur Ideen, wie Kopernikus, die eigentlich Maya sind, mitgebracht hätten. Wir blicken auf einen Niedergang der Marskultur. Vorher waren es gute Kräfte, die vom Mars ausgeströmt waren, jetzt aber strömten von dort immer mehr Kräfte aus, die die Menschen immer mehr in die Maya hineingeführt hätten; geistreich zwar sind die Errungenschaften, aber doch Maya. Sie sehen also, daß im 15. Jahrhundert man hat sagen können; daß Heil des Mars und damit das der Erde hängt davon ab, daß auf dem Mars die niedergehende Kultur wieder einen Impuls nach aufwärts erlangt. Das war die große Frage, die vor Christian Rosenkreuz und seinen Schülern stand, denn von der Marskultur und ihrem Aufstieg hing auch das Heil der Erde ab. Die große Aufgabe war vor das Rosenkreuzertum gestellt, zu einer aufwärtsgehenden Marskultur zu verhelfen, weil das Heil davon - das der Welt davon abhängt. Die Marswesen hätten nicht wissen können, was zu ihrem Heil dienen kann, denn auf der Erde nur kann man wissen, wie es auf dem Mars steht auf dem Mars spürte man den Niedergang garnicht. Einer praktischen Antwort wegen wurde die Konferenz einberufen von Chr. Rosenkreuz am Ende des 16. Jahrhunderts.

Wohl vorbereitet war diese Konferenz dadurch, daß der intimste Schüler und Freund des Christian Rosenkreuz für das ganze 16. Jahrhundert im Geistleib der Gautama Buddha war. Bei jener Konferenz wurde verkündet, daß Buddha fortan seinen Aufenthalt auf dem Mars nehme und dort seine Tätigkeit fortsetze. Gleichsam abgeschickt wird von der Erde auf den Mars die Individualität des Gautama Buddha durch Christian Rosenkreuz. - Der große Buddha verlegte den Schauplatz seiner Tätigkeit auf den Mars. Dort vollbrachte der große Buddha im Jahre 1604 eine ähnliche Tat, wie durch Christus auf der Erde geschah: Das Mysterium von Golgatha. - Christian Rosenkreuz hatte erkannt, was es für das ganze Weltenall bedeutet, daß Gautama Buddha als Buddha das Nirvana gelehrt hatte: Daß der Mensch frei werden soll von der irdischen Verkörperung. Um die praktische Erdenkultur zu fördern, war diese Lehre des Gautama Buddha nicht damit vereinbar. Das zeigte sich, wie die Wesenheit des Gautama Buddha jetzt auf der Erde wirkte, wie er als Lehrer des Franz v. Assisi aus diesem einen weltfremden Menschen macht in einer anderen vorhergehenden Inkarnation. Was aber im Buddhismus nicht geeignet war zum Ausleben zwischen Geburt und Tod, das kann den Menschen sehr fördern zwischen Tod und neuer Geburt. Das sah Chr. Rosenkreuz ein. Für die Erdenkultur des Menschen war der Buddhismus nicht geeignet, aber für den Mars war geeignet, was er an Läuterung und Reinigung, an Kräften, die der Mensch dort herholt, vollbringen kann.

Wie einstmals das göttliche Liebewesen Christus auf die Erde heruntergestiegen ist, zu einer Zeit und in ein Volk, das nicht gerade nahe stand einem göttlichen Liebewesen, so stieg der Friedensführer Buddha im 17. Jahrhundert hinauf auf den Mars wo Krieg und alles das, was auf den gegenseitigen Kampf zielt,

geherrscht hat. Wahrhaftig, in einem gewissen Sinne ähnlich fremd wie der Christus unter den Erdenmenschen, war der große Lehrer des Nirvana, fremd unter den kriegerischen Seelen des Mars, denn auch die menschliche Seele wird eine kriegerische, wenn sie die Region des Mars betritt. Wie es eine große Opfertat war - das Durchgehen durch den Tod, für den Christus im Mysterium von Golgatha auf der Erde, so war es eine Opfertat des Buddha, der nun wurde der Führer eines der größten Marskämpfe die stattgefunden haben im 17. Jahrhundert auf dem Mars. Es war auch eine Art Kreuzigung, daß der, der als Buddha so sehr Frieden und Mitgefühl lehrte und lebte, - eine Art von Kreuzigung war es für den Buddha, indem er hineinversetzt wurde in diese kriegerische Umgebung. Die Tat des Buddha für den Mars entspricht der Tat des Mysteriums von Golgatha für die Erde. Buddha hat vollbracht diese Tat, zu dienen vom Mars aus der geistigen Strömung, die auf der Erde inauguriert war von Christian Rosenkreuz. - So wirken zusammen im Weltenall die großen führenden Wesenheiten nicht nur der Erde, sondern von einem Planeten zum andern.

Seit jener Zeit, seit das Mysterium des Mars sich vollzogen hat, durch Gautama Buddha, da führt der Mensch ganz andere Kräfte mit sich von dem Mars zwischen Tod und neuer Geburt, als zu der Zeit des Niederganges der Marskultur. Und nicht nur, daß der Mensch nach dieser Tat des Buddha durch die Geburt ganz andere Kräfte mitbringt, sondern auch, wenn der Mensch in Meditation ist, strömen die Kräfte vom Mars durch den Buddha ihm zu. Wenn der moderne Geistesschüler meditiert unter dem Einfluß des Christian Rosenkreuz, strömen Kräfte herein, die der Buddha als Marselöser in die Erde hereinschickt. So erscheint uns Christian Rosenkreuz als der große Diener des Christus Jesus; aber dem Werke, das er zu verrichten hatte, mußte zu Hilfe kommen, was der große Buddha als Sendbote des Christian Rosenkreuz zum Werke des Christian Rosenkreuz beizutragen hatte. So ist die Seele des Gautama Buddha zwar nicht mehr weiter physisch auf der Erde, aber diese Seele ist zum Helfer geworden des Christusimpulses. Was ertönte als Friedenswort (Lukas) bei der Geburt des Jesus-Knaben: Gloria in der Höhe! Friede auf Erden! Das tönte aus Buddha herab und dieses tönt seit dem 17. Jahrhundert in die Seelen der Menschen herein, geheimnisvoll von Buddha ausgehend, aus dem Planeten des Krieges. Dadurch aber wurde es möglich, daß die Zweiteilung der Klassen nicht zu geschehen brauchte. Die Teilung der Menschen in solche wie Franz v. Assisi und solche, die nur im Materialismus aufgingen-gehen. Wäre Buddha unmittelbar mit der Erde verbunden geblieben, so hätte er um die praktischen Menschen sich nicht kümmern können und die anderen hätte er zu Mönchen wie Franz v. Assisi gemacht. So ist es durch des Gautama Buddha Erlösertat auf dem Mars und möglich, daß dann, wenn wir durchmachen unsere Entwicklung, einmal ein Anhänger des Franz von Assisi zu sein, einmal da, wo wir das der Erde nicht zu entziehen brauchen, sondern in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Jeder Mensch seit dem 17. Jahrhundert, ist zwischen dem Tod und neuer Geburt in der Marszeit Buddhist, ist Franziskaner. Grotesk klingt es, aber wahr ist es. - Franz v. Assisi ist nur einmal seither kurz noch auf der Erde erschienen und in der Kindheit gestorben und hat seither sich nicht mehr verkörpert. Er ist seither auch verbunden mit der Tätigkeit des Buddha und einer der hervorragenden Folger des Buddha auf dem Mars!

Was durch jene Konferenz von dem 17. Jahrhundert, wo Christian Rosenkreuz seine Getreuen wieder vereinigt hatte, was d

da geschah, - stellen wir uns das vor die Seele. Nichts Geringeres, als das die zwei auseinanderzugehend drohenden Menschheitsklassen vereinigt bleiben könnten und jene Menschen, die eine esoterische Entwicklung durchmachen wollten, es konnten dadurch, daß der Buddha auf dem Mars wirkt und nicht von der Erde aus, und so auch die Kräfte zur Esoterik von der Wirksamkeit des Buddha kommen. - Der Mensch, wenn er heute meditiert, (Meditant wird) ich habe das schon behandelt in meinem Buche "Wie erlangt man ..." da ist es das Wesentliche, daß die Entwicklung so ist, daß der Mensch nicht herausgerissen wird aus der Tätigkeit, die sein Karma verlangt. Rosenkreuzerische esoterische Entwicklung ist vereinbar mit jeder Art von Lebenslage und Beschäftigung. Dadurch, daß Christian Rosenkreuz es verstanden hat, die Tätigkeit des Buddha auf den Mars zu verlagern, dadurch ist es nun möglich, daß Buddha auch außerhalb der Erde auf den Menschen richtig wirken kann. So haben wir wiederum eine der Taten des Christian Rosenkreuz kennengelernt, seiner spirituellen Taten, und wir müssen uns schon auf den okkulten Inhalt einlassen, wenn wir seine Taten vom 13. und die vom 16. Jahrhundert verstehen wollen. Es wäre gut wenn allgemein begriffen würde, wie unsere abendländische Theosophie konsequent verfuhr seit Begründung der mitteleuropäischen Sektion. Wir haben Zyklen über die vier Evangelien hier in der Schweiz gehalten. Alle die Evangelienzyklen sind im Keime in meiner Schrift "Das Christentum als mystische Tatsache", die vor zwölf Jahren gehalten worden ist, enthalten. So in "Erkenntnisse höherer Welten", da haben Sie den Gang der abendländischen Entwicklung bei jeder Lebensart. Heute habe ich Ihnen den Grund der Tatsache angegeben in der Mission des Gautama Buddha durch Chr. Rosenkreuz, indem ich Ihnen von der Bedeutung, die sie für unser Sonnensystem erhalten hat, gesprochen habe. So fügt sich und muß sich fügen Baustein für Baustein in unsere abendländische Theosophie, die konsequent und folgerichtig aufgerichtet wurde und bei der Späteres auch alles mit dem Alten im Einklang sein wird. Innere Folgerichtigkeit ist eine der Eigenschaften, die eine Weltanschauung haben muß, wenn sie auf Wahrhaftigkeit aufgebaut sein soll. Und derjenige, welcher Chr. Rosenkreuz nahe stehen darf, blicke hin, wie Christian Rosenkreuz selber folgerichtig die große Mission erfüllen konnte, die für unsere rosenkreuzerische Zeit der christlichen entspricht. Daß der große Lehrer des Nirvana eine Mission außerhalb der Erde auf dem Mars bekommt, das ist eine der ungeheuren Folgerichtigkeiten, das ist eine der Taten des Christian Rosenkreuz. - Und an diese Betrachtungen sei eine kurze, praktische angeschloßen. Wer Schüler des Chr. Rosenkreuz werden will, beachte folgendes: Wir haben das letzte Mal davon gesprochen, wie unwillkürlich man eine Erkenntnis bekommen kann davon, daß man mit Chr. Rosenkreuz etwas zu tun hat. Man kann aber auch etwas stellen wie eine Frage an das Schicksal: Kann ich geeignet werden, ein Schüler des Chr. Rosenkreuz zu werden? Das kann so geschehen, daß man sich das Bild des großen Lehrers der Neuzeit vor die Seele stellt so: Chr. Rosenkreuz in der Mitte seiner 12, hinaussendend in den Weltenraum den Gautama Buddha, im Beginn des 17. Jahrhunderts. Der große Chr. Rosenkreuz in der Mitte von 12, den Buddha hinaussendend, in der Konsequenz erfüllend dasjenige, was ungefähr geschehen ist im 6. Jahrhundert vor Christus durch die Predigt von Benares. . . . Wenn dieses Bild vor der Seele steht mit seiner ganzen Bedeutung und von dem Bilde, das einen erschütternden Eindruck macht, etwas ausgeht, so, daß es ist, als ob es sich aus der Seele ringt: "O-Mensch, du bist nicht nur ein irdisches Wesen, du bist ein kosmisches Wesen!" dann darf man

getrost glauben, ich kann ein Nachfolger des Christian Rosenkreuz werden. Ein richtiger Meditationsstoff ist dieses Bild. Es schildert das Verhältnis des Christian Rosenkreuz zu Gautama Buddha.

Das wollte ich als Resultat heute vor Ihre Seelen bringen. Wir müssen uns erhalten immer das Interesse an den großen Weltzusammenhängen vom okkulten Standpunkt aus. Wenn diese dann zuletzt zum Mittelpunkt für unsere Meditation geworden sind, dann gewinnen wir davon das Rechte in der Entwicklung, um es wieder in die übersinnliche Welt tragen zu können.